

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Semester in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entsp. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratenerlöses,
fällt der städtischen
Armenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 125.

Donnerstag, den 1. Juni

1871.

Bekanntmachung.

Der Wollmarkt zu Halle wird in diesem Jahre am 12. und 13. Juni, wie in den Vorjahren, auf dem Königsplatz abgehalten werden. Die königliche Bank-Commandite ist bereit, Darlehne auf Wolle zu gewähren und hat den Kaufmann Herrn **Dammann** als Taxator bestellt. Die Handlungshäuser **Klinkhardt & Schreiber** — **Brandt & Voeloff** — **Joern & Steinert** und **J. G. Mann Wittve** werden Wolle auf Lager nehmen.
Halle, den 29. Mai 1871.

Der Magistrat.

Zur Tagesgeschichte.

Die Ereignisse in Paris nehmen noch immer den bei Weitem größten Theil der öffentlichen Aufmerksamkeit in Anspruch. Blut fließt in den Rinnsteinen der Stadt, die prächtigen Paläste stehen in Flammen, Tode liegen in allen Straßen und erstarrete Leichname sind ein gewöhnlicher Anblick an jeder Ecke. Die Commune ist eines verdienten Todes gestorben, aber nicht ohne einen Act grandioser Verruchtheit; die Ueberwinder der Commune sind und bleiben Commödianten. Mit demselben Athem, mit welchem Thiers der erbleichenden Nationalversammlung die schauerhafteste Demüthigung Frankreichs meldete, mit demselben Athem fügte er hinzu, daß die Unterdrückung des Aufbruchs „die Bewunderung Europas verdiene“. Commödianten sind sie, diese Franzosen, die auf den Applaus des Publikums schon wieder speculiren, noch ehe die Brände gelöscht, die Worbrenner besetzt sind. „Die Bewunderung Europas“ — großer Gott! Um der Ahnen von 1793 nicht unwürdig zu sein, haben die Führer der Commune ihr Werk mit der Ermordung der Geißeln gekrönt. Sines Cäsars ist Frankreich allerdings durch Sedan lebig geworden, aber neben vielen Andern erinnern vor Allem diese feigen Barbaren an den Niedergang Roms und die Einleitung der Aera der Imperatoren. — In Betreff der in Paris angerichteten Verwüstungen ergeben die neuesten Berichte einige Milderungen; wie stets bei solchen Vorgängen hat das Gerücht im Anfang Manches übertrieben. Immerhin werden die Spuren nicht sobald wieder ausgelöscht werden, und es kann zweifelhaft erscheinen, ob sich die Hauptstadt Frankreichs je wieder zu dem Glanze erheben wird, in welchem sie sich bei der großen Ausstellung von 1867 der Welt darstellte. — Die letzten Ueberreste der Insurgenten, welche sich nach Vincennes geflüchtet hatten, haben sich am 29. v. Mts. ergeben. — „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret Thiers' vom 29. Mai, in welchem die Entwaffnung der Stadt Paris und die Auflösung der Nationalgarde des Seine-Departements angeordnet wird. Eine in Paris angeschlagene Proclamation Mac Mahons vom 28. Mai lautet: „Einwohner von Paris! Die Armee Frankreichs ist gekommen, um Euch zu retten; Paris ist bereit. Unsere Soldaten nahmen um 4 Uhr die letzten von den Insurgenten besetzten Positionen. Heute ist der Kampf beendet; Ordnung, Arbeit, Sicherheit werden wieder zurückkehren.“ — Briefe aus Paris vom 29. Mai bestätigen, daß in der Stadt vollkommene Ruhe herrsche. Die Bevölkerung nimmt die Arbeit wieder auf. Eine zahllose Menschenmenge besuchte die noch rauchenden Trümmer der niedergebrannten öffentlichen Gebäude. Die Soldaten werden überall mit freundigen Zurufen begrüßt. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen werden unausgesetzt vorgenommen, ohne daß sich Widerstand zeigt. — Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Vorgängen in Paris; die Blätter stimmen überein, daß nicht allein die Förderer die Schuld an dem entsetzlichen Unglück treffe, daß aber für Männer, die so mit der Wohlfahrt und dem Geschick der Nationen spielen, wie es die Anhänger der Commune gethan, keine Strafe zu hart sei.

— Der Bundesrath in Bern beschloß in Betreff der Pariser Flüchtlinge, welche an den Ereignissen der letzten Tage theilgenommen

haben, von allgemeinen Maßregeln abzustehen; dagegen jeden einzelnen Fall zu untersuchen, gemeinen Verbrechern das Asylrecht zu verweigern und solche auf Verlangen auch auszuliefern.

— In Oesterreich hat der Kampf gegen das Deutschtum begonnen und wird in den reindeutschen Ländern mit besonderer Energie geführt.

— Aus München wird dem „Nürnb. Corr.“ geschrieben: Das lang erwartete cultusministerielle Actenstück in Betreff der kirchlichen Frage ist ausgegeben worden, und zwar in Form einer Entschließung an jene Gemeinden, welche sich beim Cultusministerium beschwert haben, daß man ihnen von kirchlicher Seite das neue Dogma aufzwingen wolle, d. h. ihnen im Falle der Nichtanerkennung mit Verweigerung der kirchlichen Gnadenmittel, der Spendung der Sacramente u. dergl. drohe und theilweise diese Drohung bereits verwirklicht habe. Der Erlaß des Cultusministers soll nun daraufhin mit eingehender Begründung darlegen, daß die in dieser Angelegenheit den Bischöfen gegenüber renitenten Gemeinden sich durchaus auf staatsrechtlichem Standpuncte befänden.

— Aus Konstantinopel trifft die Nachricht ein, den Bemühungen des Wiener Kabinetts sei es gelungen, die Pforte für die Regulirung des Eisernen Thores zu gewinnen. Rumänien wird an der Ausführung der Arbeiten theilnehmen. Damit wäre also der alte Streit über die Stellung Rumäniens als Donau-Uferstaat gelöst.

Aus Halle und Umgegend.

Kirche und Schule. Zu Glaucha fällt am 2. Juni Abends 8 Uhr die Missionsstunde aus.

Wissenschaft und Kunst. Die Nummer 1456 (27. Mai d. J.) der „Illustrierten Zeitung“ (Leipzig, F. F. Weber) enthält eine Anzahl besonders interessanter Aufsätze, unter denen wir die Uebersicht deutscher Siegesfeste im Auslande, die Biographie Johann Dppolzers, Scene aus dem sozialistischen Paris vor der großen Worbrennerei, endlich das Dürer-Jubiläum besonders hervorheben.

Handel und Verkehr. Die Actionäre der Halle-Sora-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft sind zu einer am 21. d. M. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, in welcher es sich um eine von der Verwaltung beantragte Erhöhung des Grundcapitals handeln wird, wodurch die Mittel zur vollständigen Ausführung der Bahn, gleichzeitig aber auch die Mittel für die zu erbauende Zweigbahn Eilenburg-Leipzig beschafft werden sollen. Jedensfalls darf, da über die Höhe der Summen noch keine ausführlichen Mittheilungen vorliegen, die Erstattung eines die Angelegenheit behandelnden ausführlichen Berichts vor dem Tage der Generalversammlung erwartet werden. Unter den übrigen Berathungsgegenständen figurirt auch noch ein Antrag der Verwaltung, das Domicil der Gesellschaft und den Sitz der Verwaltung selbst nach Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Bahn in Berlin zu belassen. — Wir sind damit nicht einverstanden.

Theater und Musik. Herr Director Sumtau wird unsere Stadt verlassen und das Nationaltheater in Berlin übernehmen. Wir betauern diesen Verlust aufrichtig, denn Herr Sumtau hat sich um unsre Bühne entschiedene Verdienste erworben. Es werden auswärtige Bewerber genug auftreten; in geschäftlicher wie in künstlerischer Beziehung dürfte es jedoch in Frage kommen, ob nicht eine Vereinigung des alten mit dem neuen Theater den Interessen beider Concurrentz-Institute am besten entsprechen würde. — Das diesjährige Fest der Provinzialliedertafel (zu welcher von hier die städtische Liedertafel gehört) findet bei Landbestrauer wegen nicht in Herbst, sondern in Calbe statt. — Die Volksliedertafel trifft bereits Vorbereitungen zu einer solennen Feier ihres 25jährigen Stiftungsfestes, das in den Februar nächsten Jahres fällt.

Vorgänge. In den Tagen vom 5. bis 13. d. M. wird der größte Theil des Gardecorps unsern Bahnhof passieren; am 2. d. M. kommt das 58. Regiment hier durch und bezieht in Magdeburg Garnison. — Am Sonntag wurde unweit des Kircher'schen Gartens in Siebichenstein der Leichnam des Gutbesizers Golde aus Dommitzsch bei Lorgau in der Saale aufgefunden. Der Verunglückte war seit circa acht Tagen, wo er hier selbst im Preussischen Hofe als Gast abgestiegen war, verschwunden. Da an der Leiche eine goldene Uhr nebst goldener Kette, mehrere goldene Ringe, eine nicht unbedeutende Summe Geldes und andere werthvolle Effecten vorzufinden wurden, so liegt ein Verbrechen jedenfalls nicht vor. Wahrscheinlich dürfte der Verunglückte in der Dunkelheit in die Saale gestürzt sein; einige im Gesicht und am Kopfe vorgefundenen Verletzungen scheinen dies zu bestätigen. — An demselben Tage ertrank beim Baden unter den Augen seiner Angehörigen der Schiefer- und Ziegeldecker Bergig von hier. Die von mehreren Ärzten sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. — Gestern wurde der Leichnam des Tischlermeisters Eisenschmidt am Ufer der Rabeninsel gerichtlich aufgehoben.

Patriotische Kriegisleistungen. Das Lazareth Halle mit den Zweiganstalten in der Universitätsklinik, dem Diaconissenhause, der Provinzial-Irrenanstalt, dem Asyl Carlsfeld bei Brehna und dem Vereinslazareth in Bitterfeld hat bis ult. März d. J. aufgenommen überhaupt: 3182 Mann, davon verwundet 1271, krank 1911, gestorben 67.

Personal-Chronik. Versetzt: Kreisrichter Metzsch von Wbejün nach Halle, Kreisgerichtssecretär Schwiebs von Schleuditz nach Halle, Kreisgerichtssecretär Meyher von Halle nach Schleuditz, der Ober-Postkastenbuchhalter Ober-Postcommissar Scharffe von Halle nach Oepeln.

Militärische Auszeichnungen. Dem Gefreiten Karl Weber von hier bei der 4. Comp. des sächsischen Schützen-Reg. Nr. 108 ist der St. Heinrichs-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Bericht über die Verhandlungen der Stadtverordneten.

Sitzung am 22. Mai c.

Vorsitzender: Justizrath Glöckner.

1. Bei der Stempelrevision am 14. December 1870 sind 1100 \mathcal{R} . Stempel defectirt zu den im Jahre 1867 ausgegebenen 600,000 \mathcal{R} . Stadtoobligationen, während in den beiden früheren Fällen der Ausgabe hiesiger Stadtoobligationen keine Erinnerung gegen die Nichtverwertung des Stempels gemacht ist.

Bei der Höhe des Stempeldefects glaubt der Magistrat hiervon Mittheilung machen zu müssen und bemerkt, daß er, von der Annahme ausgehend, daß bisher auch die vielen Stadtoobligationen anderer Städte ohne Rüge Seitens der Stempelverwaltung stempelfrei ausgegeben, die Frage im Prozeßwege zur Entscheidung zu bringen beabsichtigt habe, daß indeß davon wieder Abstand genom. sei, nachdem die eingezangenen Antworten von 11 befragten großen Städten diese Voraussetzung als irthümlich herausgestellt hätten.

Die Versammlung nimmt Kenntniß von der vorstehenden Mittheilung und beschließt nach eingehenden Ausführungen der St.-B. Fiebiger, Fritsch, Bethcke, Schmoller, sowie den Darlegungen des Stadtrath Kirchner, den Magistrat zu ersuchen, zur Entscheidung der Frage den Rechtsweg zu beschreiten.

2. Durch den Bau eines neuen Schützenhauses am Königsthore hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die planmäßige Regulirung der Frankensstraße vom Königsthore aus zur Ausführung zu bringen und jetzt wenigstens die dazu erforderlichen Theile des ehemals Kilianschen jetzt Kober'schen und des Teufcher-Vollmer'schen Grundstücks zu gewinnen.

Die hierüber gepflogenen Verhandlungen und die neuerdings gestellten Offerten theilt der Magistrat mit dem Bemerken zur Beschlußnahme mit, daß er die Kober'sche Offerte für annehmbar erachte, event. auch für Fortsetzung des Expropriations-Verfahrens gegen die Besitzer beider Grundstücke sei.

Der Referent, St.-B. Steinhilf theilt mit, daß Herr Vollmer den fraglichen Gartentheil für 3500 \mathcal{R} . abzutreten gewillt sei, und in Folge dessen wohl beide Piegen, die des Herrn Kober und die des Herrn Vollmer im Wege freier Verhandlung erworben werden könnten.

Die Discussion, an welcher sich die St.-B. Fiebiger, Müller, Helm, Niebel, Hiltzenhagen, Niemeyer, Bethcke, Köhl, Sämoller, sowie die Magistrats-Mitglieder von Voh, Driesemann, Jordan betheiligten, dreht sich um die Frage, ob der Weg der freien Verhandlung oder der Expropriation beschritten, resp. der Plan der Erwerbung überhaupt aufgegeben werden solle, worauf schließlich von Herrn Fiebiger der Antrag gestellt wird: „den Magistrat zu ersuchen, wenn es nicht gelingen sollte, mit Kober auf höchstens 1600 \mathcal{R} ., mit Vollmer auf höchstens 2500 \mathcal{R} . abzuschließen, das frühere Expropriations-Verfahren gegen den Betreffenden durchzuführen, — welchen Antrag die St.-B. Helm und Schmoller Betreffs der Summen auf 2500 \mathcal{R} . für Kober und 3000 \mathcal{R} . für Vollmer modificiren.“

Schließlich wird beschlossen:

„den Magistrat zu ersuchen, wenn es nicht gelingen sollte mit Herrn Kober auf höchstens 1600 \mathcal{R} ., mit Herrn Vollmer auf höchstens 3000 \mathcal{R} . abzuschließen, das Expropriations-Verfahren gegen den Betreffenden durchzuführen.“

3. Die Ausbietung der in Veuchlitzer Flur belegenen, 5 Morgen 141 Quadratrußen haltenden und der in Fassendorfer Aue belegenen, 7 Morgen 2 Ruthen haltenden Hospitalkwiesen auf die 6 Nutzungsjahre 1871 bis incl. 1876 hat an Meißigebot ein jährliches Pachtgeld von zusammen 132 \mathcal{R} . ergeben.

Dahleich danach gegen den bisherigen jährlichen Pachtzins 5 \mathcal{R} . weniger erzielt sind, beantragt doch der Magistrat, den Meißbietenden, Gutbesitzer Schmohl in Angersdorf und resp. Deconem Fuß hier, den Zuschlag zu ertheilen, und wird derselbe von der Versammlung ertheilt.

4. Schließlich wird der von der Armen-Commission erstattete Bericht vom 29. August 1869, betreffend die Errichtung einer „besonderen Freischule u.“, in 47 Exemplaren an die Versammlung vertheilt.

(Eingesandt.)

Die zahlreichen Spaziergänger, welche am Morgen des ersten Pfingstfesttages über die kleine Wiese lustwandeln, mußten mit Trauer und Entrüstung wahrnehmen, daß der einen von den kürzlich dort gepflanzten drei Friedenskeichen, und zwar gerade der kräftigsten, die im schönsten jungen Frühlingelaube prangende Krone frevelhafter Weise abgebrochen war. Läßt sich wohl eine größere Brutalität, eine raffinirtere Bosheit denken?! — Bitterte die rucklose Hand nicht, als sie sich ausstreckte, um ein Denkmal zu vernichten, das unter frommen Gebeten geweibt und bestimmt war, die kommenden Generationen an die große Festzeit zu erinnern? Schlag dem Uebelthäter nicht das Gewissen, als er im Begriff stand, ein organisches Pflanzenleben zu zerstören, das im ersten Jugendtriebe unter dem warmen Strahl der Maisonne sich so eben erst herrlich zu entwickeln begonnen hatte? Vor den vernunftlosen Thieren des Feldes und der Weide hatten die sorglichen Hände der Pfleger den jungen Baum wohl zu schützen vermocht, nicht aber vor der verhierten Rohheit der Menschen. Ein feiger Hube machte die stille, verschwiegene Nacht zum Zeugen seiner Schandthat. Daß solcher Frevel in unserer Stadt, dem Siege der Intelligenz, überhaupt noch vorkommen kann, ist eine äußerst niederdrückende Wahrnehmung und beweist, daß die wahre Veredlung der Sitten bei uns theilweise noch sehr im Argen liegt. Möchten doch alle Hallenser, denen dieser unlängbare Makel ihres Heimathsortes schwer auf dem Herzen lastet, vor Allem die Eltern, Lehrer, Vormünder und Handwerkermeister, Alles aufbieten, was in ihren Kräften steht, um eine Jugend heranzubilden, die das Gemeine instinctiv verabscheut und der wahren Humanität mehr und mehr das Feld bereitet. Für jetzt aber, wo die Feinde des Guten und Schönen unter uns noch frech das Haupt erheben, mögen alle Wohlgesinnten sich zu einem Bunde vereinigen, um das lichtscheue verkommene Gesindel aufzuspüren und dem rächenden Arm der Gerechtigkeit zu überliefern.

Denunciationen solcher Art bringen keine Schande, gereichen vielmehr dem Anzeigenden zur größten Ehre.

H. J.

Albrecht Dürer.

Am 21. Mai sind es vierhundert Jahre geworden, daß Albrecht Dürer geboren wurde. Sein Vater, der Goldschmied gleichen Namens, dieser „künstliche, reine Mann“, dessen ergreifend schöne Characterschilderung uns der Sohn hinterlassen hat, führte über die Geburt seiner achtzehn Kinder Buch und sagt unter Nr. 3: „Item nach Christi Geburt 1471 Jahr in der sechsten Stunde an einem Freitag in der Kreuzwoche gebar mir meine Frau meinen andern Sohn, zu dem war Gvatter Antoni Koberger, und nannit' ich Albrecht nach mir.“

Das 19. Jahrhundert hat bereits ein Dürerjubiläum gefeiert, den 6. April 1828, die 300. Wiederkehr seines Todestages, die in Nürnberg mit der ganzen Begeisterung begangen ward, wie sie einem neuerwachten, jugendlichen Kunstleben eigen war, das sich etwas auf sein deutsches Wesen zu Gute that. Damals war die Theilnahme lebhafter und allgemeiner, als sie es heute sein könnte, wo die ganze Nation von den Ansprüchen und den großen Thaten der eigenen Zeit erfüllt ist. Man hatte daher Recht, neuerdings das Programm der diesjährigen Nürnberger Feier zu beschränken. Aber spurlos sollte dieser Tag doch an keinem Orte, wo es ein deutsches Kunstleben giebt, vorübergehen, jetzt am wenigsten, wo Deutschland Grund hat, auf sein Wesen und seine Größe nach allen Seiten hin stolz zu sein.

Jeder unter uns knüpft an den Namen Dürer die Vorstellung von einer außerordentlichen Künstlergröße und noch dazu von einem vorzugsweise deutschen Künstler-Character. Aber die Zahl derer, die sich hiervon Rechenschaft zu geben wissen, die mehr als den ruhmreichen Namen von ihm kennen, ist sehr klein. Seine Schöpfungen sind dem Publikum fremd, und wenn es denselben gegenübertritt, so findet es sie geschmacklos, steif, unschön. Oft ist es schwer, solchen Urtheilen gegenüber zur Geltung zu bringen, wie viel Unverständliches und Unvergleichliches diese Kunstwerke denn doch neben allem Seltsamen und Befremdlichen enthalten; es ist schwer, dem Betrachtenden begreiflich zu machen, daß jene störenden Züge nicht sowohl Dürer persönlich bezumessen sind, als den allgemeinen Zuständen der vaterländischen Kunst, wie er sie vorgefunden. Diese war, mit dem entarteten spätern Mittelalter, theils einer ungesunden Ueberfeinerung, theils barbarischer Rohheit anheimgefallen, und das um so mehr, als das Verhältniß von Sinn und Auge zur Natur verkümmert war. Schon hatte die flandrische Malerei am Anfang des 15. Jahrhunderts durch eine neue unbefangene Hingabe an Natur und Wirklichkeit, wie sie bis dahin unerhört war, den richtigen Weg gefunden, die deutsche Kunst aber vermochte noch immer nicht zu einem freieren Aufschwung zu kommen, was im Wesentlichen in den ordnungslosen, wüsten, zerrissenen politischen Verhältnissen seinen Grund hatte. Weber die herabgekommenen Hölle, ohne Geld und ohne Bildung, noch der raublustige, zügellose Adel, noch auch die geistig und moralisch gesunkene Geistlichkeit konnten der Kunst förderlich sein, diese war lediglich auf die Städte angewiesen, in denen allerdings Arbeit, Thätigkeit und Sitte ihren Sitz hatten, wo sich aber auch Kleinlichkeit, Philistertum und trockener Handwerksgeist breit machten.

So stand es auch in Nürnberg, Dürer's Heimath, wenn es auch die Krone deutscher Städte war. Hier wuchs Dürer auf, aus der Goldschmiedswerkstätte des Vaters kam er in die Malerwerkstatt Michael Wohlgemuth's, wo der Betrieb ganz handwerkemäßig war, und wo er „viel von den Knechten leiden mußte.“ Nach den Wanderjahren kommt er zurück und führt seine Agnes heim, die bei der Nachwelt in üblem Ruf steht, obgleich sie eigentlich wohl nur eine Bürgerfrau gewöhnlichen Schlages war, die ein tieferes Verständnis für das Wesen ihres Gatten nicht haben konnte. So bleibt er sein Leben lang unter diesen engen Verhältnissen, die im vollsten Gegensatz zu der Welt voll Glanz und Freiheit stehen, in welcher die Meister der italienischen Renaissance sich bewegten.

Dennoch arbeitet sich Dürer über die beschränkte Stellung, die dem Maler in Deutschland angewiesen war, hinaus und bringt es zu einer Geltung bei den Höchstgestellten unter seinen Zeitgenossen, die man bespielloos nennen kann. Kaiser Maximilian und Kurfürst Friedrich der Weise, Pirckheimer und Erasmus, Luther und Melanchthon ehren und lieben ihn. Aber seine Kunst ist eigentlich nur ein Theil von dem, was sie an ihm schätzen. Auch uns heutzutage gehen nicht bloß seine künstlerischen Leistungen an, so reich und mannichfaltig in der Form, Inhalt und Technik sie auch sind, sondern auch seine wissenschaftlichen Bestrebun-

gen. Neben dem, was er biblisch ausgesprochen, hat das, was er in Worten niederlegte, für uns Werth, und zwar nicht allein seine theoretischen Schriften, sondern ebenso sehr seine Briefe, seine Aufzeichnungen persönlichen Inhalts. Bei Dürer müssen wir den ganzen Menschen in das Auge fassen, und daß sie uns den offenbaren, giebt den Schöpfungen seiner Hand erst ihren vollen Werth. Meister Albrecht lebt alle Bewegung und Kämpfe seiner Zeit in sich durch. Während Italien damals die höchste Vollendung der modernen Kunst hervorbringt, hat Deutschland den Beruf, seine ganze Kraft an den Umschwung auf religiösem und sittlichem Gebiete zu setzen. Ist es da zu verwundern, daß der Künstler, welcher den Geist seines Volkes am entschiedensten vertritt, nicht in formaler Schönheit sein höchstes Ziel sieht? Daß sich das Unehene, Raue, heftig Erschütterte der Epoche, der Widerstreit zwischen neuer Erkenntniß und altem, verrottetem und unfreiem Wesen in ihm ausdrücken?

Das Alles, statt uns bei Dürer's Werken zu verlegen, giebt ihnen gerade einen eigenthümlichen Werth, weil es von ihrer Urmüchigkeit und Volksthümlichkeit untrennbar ist. Mit den ungefügen und bizarren Außersittlichkeiten besetzt er auch die mächtigen Eigenschaften des damaligen deutschen Wesens, die Gedankentiefe, die unerreichte ersfindende Kraft. Die Handhabung der künstlerischen Mittel paßt er diesen Eigenschaften an, vielleicht noch besser als im Gemälde kann er sich in der Zeichnung ausprechen, und vor Allen in den vervielfältigten Künsten, Holzschnitt und Kupferstich, die zu dieser Zeit die wahrhaft volksthümlichen Darstellungsarten in Deutschland sind, die in alle Häuser bringen, über alle Länder fliegen, ihren Inhalt festlichem nahe bringen und die besten Verkünder der neuen Ideen sind. Was sorgsam vollendet und in Farben ausgeführt kaum möglich wäre, gewinnt in dieser mehr anbeutenden Behandlung seine berechnete Existenz. Hier kann der Künstler am schnellsten über die weitesten Gebiete des Lebens schweifen, kann mit seiner Phantastie in die höchsten Fernen dringen. Selbst was jeder Darstellung zu spotten scheint, versucht Dürer in Silber zu fassen, wie die Visionen der Apokalypse, aber selbst in diesen Erstlingsholzschnitten offenbart sich die zwingende Gewalt seiner Einbildungskraft.

Allmählig gelangen ihm auch Fortschritte in der Beherrschung der Form. Die Renaissance Italiens lernte er zunächst durch die Kupferstiche Mantegna's kennen, dann unternahm er Ende 1505 einen Ritt nach Venedig, der ihn in eine neue Welt führte. Köstlich schildern seine Briefe an Pirckheimer die Eindrücke, die ihm hier entgegentraten. Mit offenen Augen giebt er sich Allem hin, und als er das Gemälde des Rosenkranzfestes (jetzt als Ruine im Kloster Strahow zu Prag) vollendet hat, da schweigen die wälschen Maler, die seine Erfindungen gern nachmachten und doch tabelten, das sei nicht antikisch Art; und sie müssen jetzt eingestehen, daß ein besseres Marienbild, ein erhabener, lieblicher Gemälde im Lande nicht sei.

Nach der Rückkehr entsteht eines seiner berühmtesten Hauptwerke nach dem andern: Gemälde, wie die Marter der Zehntausend und die Verkörperung der Dreifaltigkeit (im Wiener Belvedere), wie die für Frankfurt ausgeführte, später verbrannte Himmelfahrt Maria's, viele der genialsten Stiche, die großen Cyklen von Holzschnitten. Wohl offenbart sich hier der neue Geist, das ernste Arbeiten wider alles angelebte, konventionelle Wesen in der heimischen Kunst, aber eine stärkere Hinneigung zur italienischen Renaissance ist nicht vorhanden. Gerade in den Werken zwischen 1507 und 1513 tritt Dürer's deutsche Eigenthümlichkeit schlagend hervor. Vom modernen Standpunkt aus will uns öfter scheinen, als hätte der Meister sich in den heimischen Verhältnissen gedrückt fühlen müssen, doch solche Stimmung ließ er nie ernstlich aufkommen. Wohl schrieb er kurz vor dem Abschied von Venedig: „O wie wird mich nach der Sonne frieren!“ Aber die vortheilhaften Anerbietungen, hier wie später in Antwerpen, schlug er aus, um der Vaterstadt treu zu bleiben, er kannte den Boden auf dem er wurzelte und gab sich der Welt, in deren Mitte er gestellt war, mit einer Freudigkeit hin, die an Luthers Wort erinnert: „Ein Christ soll ein fröhlicher Mensch sein.“

Ein solches Verhältniß zum Leben erwachte damals überhaupt in der deutschen Nation. Seine Spuren finden wir nicht bloß in der Kunst, sondern überall, wo uns das Volksthum deutlich entgegentritt, das jetzt in Deutschlands geistige Entwicklung in einer neuen Weise eingreift und seine Blüthe in dem Werke der Reformation treibt. Manche Ausfertigungen der volksthümlichen Literatur, und zwar gerade manche Worte Luther's, geben uns Andeutungen über das damalige Verhältniß des deutschen Geistes zur Natur, die auch Schlüsse auf die künstlerische Auffassung ziehen

lassen, recht im Gegensatz zur humanistischen Literatur. Denn obgleich in den Briefen des Erasmus ein paar Mal Dürer und Holbein genannt werden, interessiert er sich für beide eigentlich nur, wenn sie ihn selber portraituren, und nicht nur der Sinn für die Kunst mangelt den Humanisten, auch die Voraussetzung dafür: der Sinn für die Natur als Erscheinung. In Luther's Tischreden aber kommt die bezeichnende Stelle vor: „Wir sind jetzt in der Morgenröthe des zukünftigen Lebens. Denn wir fahen an wiederum zu erlangen die Erkenntniß der Kreaturen, die wir durch Adams Fall verloren. Wir sehen jetzt die Kreaturen etwas näher an als etwa im Papstthum. Erasmus aber fragt nichts danach, belümmert sich wenig, wie die Frucht im Mutterleibe formirt wird, weiß auch nichts von der Würde und Herrlichkeit des Ehestandes. Wir aber beginnen von Gottes Gnaden seine herrlichen Werke und Wunder, auch aus den Blümlein zu erkennen, daß wir bedenken, wie allmächtig und gütig Gott der Herr sei.“ Solche Worte werfen einen Lichtblick auf die eigenthümliche Stellung des ganzen deutschen Volkes zur Natur. Der Italiener verhält sich dieser gegenüber gewissermaßen kühler, er stellt sich ihr etwas ferner, und das läßt ihn die Dinge unbefangener, freier sehen, das Ganze vor dem Einzelnen erblicken. Der Deutsche dagegen, und kein Anderer in dem Maße wie Dürer, tritt ganz nahe an die Erscheinungen der Außenwelt heran, mit Liebe blickt er eine jede an, zwar niemals sentimental, aber stets voll Hingebung und Wärme, stets mit dem Gefühl, in jedem Werke der Natur die Herrlichkeit Gottes zu erkennen. Da kommt es freilich vor, daß die Klarheit und Einheit des Ganzen unter der Fülle des überall hervorgehobenen Einzelnen zu leiden hat, aber es ist zugleich doch wieder etwas Erquickendes, Herzerfreuendes in dieser Auffassung.

Wie Luther die größten Wunderwerke Gottes gerade „in den allerkleinsten und unachtsamsten Kreaturen und Dingen“ sieht, an einem Apfel, an einem kleinen Blümlein oder Sträuchlein, wie er sich an einer Rose in seiner Hand nicht satt sehen kann und ausruft: „Wenn das ein Mensch zu machen vermöchte, so sollte man ihm ein Kaiserthum schenken“, wie er auf die Frage, ob sein Hündchen, „das unvernünftige Thierlein“, auch in jenem Leben sein werde, zur Antwort giebt: „ja freilich, denn der neue Himmel und Erde wird nicht leer und wüste, sondern voller schöner Kreaturen sein“ — so fast auch Dürer alles Geschaffene mit der heitern Einfalt kindlichen Gemüths in das Auge. Bis zu jedem Birkenreis, das auf altem Gemäuer keimt, bis zu jedem Grassalm, jeder Libelle, die am Boden zirpt, ist Alles bei ihm lebendig. Selbst in früher Zeit, als seinen meisten Figuren noch soviel Unschönes, Krauses, Verwideltes anhaftete, gelingt stets eins ihm wunderbar — die Kinder, die ja auch Luther „die feinsten Spielvögelin“ und „schönere und herrlichere Kreaturen denn aller Bäume Früchte“ nennt. Dürer's Kinder sind von überraschender Anmuth, individueller Wahrheit und glücklichster Leichtigkeit der Bewegung, selbst die Engel des Himmels verwandeln sich bei ihm in ein lebhaftes kleines Volk, das jubelt, spielt und hundert Schelmenstreiche anstellt.

Was diese Schalkhaftigkeit, was die innige Freude am Kleinen, Unschönen hervorrufen, was Dürer's ganze Weltanschauung bestimmt, ist der Humor. Eben den theilt er mit Luther, der durch die gleiche Eigenschaft sich den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Volkthum, die Frische, die Ruhe und den frohen Muth inmitten der heftigsten Stürme bewahrt. Dieser Humor giebt Dürer's Bildern aus dem Volksleben ihren Character, er begleitet uns bis in die heiligen Geschichten, bis zu den Gevatterinnen in der Wochenstube bei Marias Geburt, bis zu dem Joseph, der am Ziehbrunnen Wasser schöpft oder über dem Bierkrug einschlummert. Wenn wir die „Ruhe auf der Flucht“ im Marienleben betrachten: Joseph bei der Zimmermannsarbeit im friedlichen Gehöft, Maria an der Wiege des Kindes spinnend, ringsum große und kleine Engel, die anbeten, spielen, muthwillig sich jagen, so tritt uns als Seitenstück das Bild aus Christi Kindheit, das sich Luther in seiner Phantasie ausmalt, vor Augen: der Kleine trägt den Eltern Brot und Getränke auf den Zimmerplatz nach und Maria fragt ihn: „Jeschen, wo bist du gewest?“ Der Humor athmet in den Randzeichnungen zum Gebetbuch des Kaisers Max, wo er unmittelbar neben heiligen Gestalten die übermüthigsten scherzhaften Episoden anbringt, aus Pflanzengestirnen und zierlichen Arabesken tausend neckende Traumgestalten entstehen läßt. Der Humor spielt um den grimmen Löwen des heiligen Hieronymus und hat selbst den Teufelspud der Hölle zum Besten.

So breitet sich bei Dürer das ganze deutsche Leben seiner Zeit aus, daß Niemand wahrhaft verstehen kann, der es nicht auch aus seinen Ge-

stalten kennt. Mag er uns in bürgerliche Zimmer mit ihrem Altoäterhausrath oder in die freie Landschaft mit Fluß, Thal und Hügeln, Burgen und Städten führen, überall ist der heimathliche Character mit überzeugender Wahrheit erfasst. In dieser Umgebung bewegt sich ein ehrlames Bürgervolk, Männer und Frauen ohne eine Spur von Anmuth oder edlem Selbstbewußtsein des Auftretens, vielmehr edig und knorrig im Benehmen, ungeschickt, spießbürgerlich, aber auch tüchtig, aufrichtig und behaglich. Pfaffen und Mönche, eisenfeste Ritter, lecke Landsknechte, derbe Bauern, denen es jedoch nicht an Laune fehlt, gesellen sich dazu. In Handel und Wandel, bei der Arbeit, beim Gottesdienst, in häuslichem Glück wie in Noth und Trübsal treffen wir sie an. Auch die dämonischen Wesen, die sich die Phantasie des Volkes ausmalt, neben dem Teufel auch die Hexen, die zum Blocksberg fahren, finden sich ein, und wo Jugend, Glück und Liebe blühen, da lauert eine unheimliche Schreckgestalt, der Tod. Dem humanistischen Elemente der Zeit thun mitunter prunkvoll aufgebaute Allegorien Genüge, auch in Stoffen aus dem klassischen Alterthum versucht sich der Künstler, wo ihm aber hier nackte Figuren begegnen, sieht man ihm und seinen Schöpfungen das Unbehagliche und Unge- wohnte an.

Doch nicht bloß das äußere, auch das innere Leben Deutschlands in dieser Zeit erfasst Dürer in seiner ganzen Fülle und Tiefe, und so muß vor Allem der religiöse Drang, der im ganzen Volke ebemüthig wurzelt, in ihm Ausdruck finden. Dürer hat ein nahe inneres Verhältniß zur Reformation, und zwar nicht bloß in Folge von Luther's Auftreten, sondern lange vorher, er offenbart uns, welche Stimmung und Gesinnung Luther in den Besten seines Volkes vorfand, als er sein Werk begann. Die religiöse Gährung gewinnt bereits in den früheren Holzschnitten aus der Offenbarung des Johannes, diesen Schilderungen vom Strafgerichte Gottes, Ausdruck. Später wird das Leiden des Heilands sein hauptsächlichster Gegenstand, die geschnittenen und gestochenen Passionsfolgen führen die heiligen Geschichten auch dem Geringsten in einer Sprache, die er versteht, zu. Nicht mit der kirchlichen Ueberlieferung begnügt sich der Künstler; was er darstellt geht aus tief innerlichem persönlichem Durchleben der Bibel hervor. Und ebenso innig, wie das religiöse versteht er das sittliche Bedürfniß seines Volkes.

Die Holzschnittfolge des Marienlebens ist die schönste dichterische Verklärung des deutschen Familienlebens, über welches Meister Albrecht die ganze Fülle göttlichen Wohlgefallens ausgegossen sieht. Auch hierin arbeitete er Luther vor, der später durch Lehre und That der ungesunden Askese entgegenrat und froh in sein Volk hinausrief, daß der Ehestand, „der fürnehmste Stand auf Erden,“ daß „keine lieblichere, freundlichere noch holdseligere Gesellschaft denn eine gute Ehe“ sei.

Gerade die Mehrung von Wissen und Erkenntniß, die Zweifel, die aus ernster Geistesarbeit hervorgingen, riefen damals den innerlichen Zwiespalt in jedem Einzelnen wie in der ganzen Nation hervor. Aus dieser Stimmung ist Dürer's „Melancholie“ (1514) hervorgegangen, das düstere sinnende Weib, das zwischen den Werkzeugen der Arbeit und der Wissenschaft sitzt. In ihr hat das saustische Element, das dieser Epoche eigen ist, Ausdruck gewonnen. Und diesem Bilde von der unbefriedigten Schwermuth des grübelnden Geistes stellt der Künstler den glücklichen Frieden des gläubigen Gemüthes in einem Gegenstück, dem Kupferstück des heiligen Hieronymus, gegenüber, der in seinem gemüthlichen Zimmer sitzt und studirt, während die Morgensonne durch das Fenster scheint und die runden Scheiben an die Wand malt.

Ein Jahr vorher war ein anderer seiner tiefinnigen Stiche, „Der Reuter“, entstanden: in der düsternen Schlucht gesellen sich dem gepanzerten Rittersmann zwei unheimliche Gesellen, Tod und Teufel, bei; er aber in Mannesmuth und Gottvertrauen zieht ohne Wanken seine Strafe. Das ist die neue trostreiche Wendung, welche Dürer den finsternen Todentanz-Phantasien seiner Zeit giebt.

Als dann Luther hervortritt, stellt sich der Künstler sofort mit Feuer auf seine Seite. Erst vor wenigen Jahren ist ein Brief Dürer's an Spalatin veröffentlicht worden, der davon Zeugniß ablegt. Dürer bedankt sich dafür, daß ihm der Kurfürst von Sachsen die Büchlein Lutheri selbst zugeschied hat und läßt Seine kurfürstliche Gnaden in aller Unterthänigkeit bitten, „daß er sich den löblichen Dr. Martinus befohlen sein lasse von christlicher Wahrheit wegen, daran uns mehr liegt als an allem Gut und Gewalt dieser Welt.“ Er hofft, ihm möge Gott helfen, zu Luther zu kommen, daß er ihn konterfeien und in Kupfer stechen könne „zu einem langen Gedächtniß des christlichen Mannes, der mir aus großen Knechten

geholfen hat", und bittet, wo Dr. Martinus was Neues macht, das deutsch ist, es ihm für sein Geld zu senden. Und wie brechen ein Jahr später Schmerz und Erregung los, als Dürer, auf seiner Reise in den Niederlanden, Luther's Einführung auf der Rückreise von Worms, die er für ein Werk der Feinde hielt, erfuhr und in sein Tagebuch einschrieb, was er empfand. Als er wieder daheim war, gab er dann mehrmals in Kupferstich und Holzschnitt Bilder des heiligen Christophorus heraus. Auch Luther liebte diese Legende als „ein schönes Gebicht“, St. Christophorus ist ihm „ein Bild wie ein Christ sein sollte“, der den Heiland „durch das wüthende Meer, die Welt“, trägt.

So ist Dürers Auffassung von Grund aus eine neue, auch da, wo er sich scheinbar im alten Geleise bewegt. Aber es ist für ihn wesentlich, daß sich bei ihm das Neue zuerst in dem geistigen Inhalt und in der Gesinnung seiner Werke und erst in zweiter Linie in der äußeren Erscheinung zur Geltung bringt. Dann aber baut der Geist sich den Körper, er gestaltet zunächst die Charaktere um, und diese bewältigen die Form. Nicht eigentlich unter der Einwirkung der italienischen Renaissance, wohl aber dann mit ihr Schritt haltend, — aus sich selbst heraus, in langer consequenter Arbeit war Dürer allmählig dahin gekommen, das Körperliche freier zu entfalten, der Form und der Bewegung durch die Kenntniß des Organismus Herr zu werden, die bis dahin für die nordische Kunst noch ein Buch mit sieben Siegeln gewesen war. Praxis und Theorie arbeiteten sich bei ihm stets in hohem Maße in die Hände, in seinen Büchern „von menschlicher Proportion“ und „Unterweisung der Messung“ belehrt er sich und seine Zeitgenossen vorzüglich. Hier beweist er, daß er vollständig das Recht des „Gemüths“ — in seiner Sprache soviel als künstlerische Phantasie — kennt und wahr, das der Natur Entnommene ist ihm nichts Anderes, als ein „heimlicher Schatz des Herzens“, aus dem dann der Künstler innerlich „die neuen Kreaturen schafft in der Gestalt eines Dinges.“ Aber zugleich kommt er zu dem Schluß, mit dem alles Mittelalterliche abgethan ist: „Gehe nicht von der Natur in deinem Gutdünken, daß du meinst, das besser von dir selbst zu finden, denn du würdest verfährt. Denn wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur, wer sie heraus kann reifen, der hat sie.“

Bei dem Ringen, diese Erkenntniß praktisch durchzuführen, legen sich ihm immer wieder die Schwierigkeiten in den Weg, welche aus den Bedingungen der vaterländischen Kunst hervorgehen. Daher jener Ausspruch Dürers, den Melanchthon überliefert hat: „In der Jugend habe er blühende und recht bunte Malereien geliebt und bei seinen eigenen Werken sich über die Mannigfaltigkeit in einem Bilde recht gefreut, nachher, in späteren Jahren aber habe er begonnen die Natur anzuschauen und ihr ursprüngliches Anliß nachzubilden versucht. Da habe er erkannt, daß Einfachheit die höchste Zierde der Kunst sei. Die könne er nun nicht mehr erreichen, darum seufze er, wenn er jetzt seine Werke betrachte und seiner Schwachheit gedenke.“ Solches Ringen führt ihn aber doch zum Ziel, wie es die Werke seiner letzten Jahre verkünden. Wo auch die vollendete Schönheit noch ausbleibt, da fesselt die werdende Schönheit unser Auge. Wenn auch Dürer bei dem Bildnisse des greisen Holzschnur den Pinsel noch immer wie einen Zeichenstift führt, wenn selbst die mächtigen Gestalten der sogenannten vier Apostel (in München) nicht ganz ohne spröde Züge sind, so ist doch in dieser Großartigkeit der Motive, die dabei überall Maß hält, das, was ihm jetzt als Höchstes verschwebte, die Einfachheit der Natur erreicht. Der Kopf des Johannes ist das idealisirte Abbild Melanchthons, dessen Bildniß Dürer im selben Jahre 1526 in Kupfer stach, und diesem sinnenden, milben Jünger stellte er in Paulus einen Glaubenshelden voll Thatkraft und Feuer gegenüber, der nicht in den Zügen, wohl aber im Wesen Luther gleicht. Auch geistig waren diese beiden Gemälde das Testament Dürers, der bald darauf, im Frühjahr 1528, die Augen schloß. Diese Schöpfung athmet einen Geist, so ernst, so gewaltig, so streitbar und so freudig-seh, wie er nur nach Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ — und zwar Worte wie Musik — durchbringt.

In dem Verhältniß zur Natur, in dem Volksthümlichen der Anschauung, in dem Humor, in der religiösen und sittlichen Gesinnung findet sich diese merkwürdige Verwandtschaft zwischen Dürer und Luther. Aber sie reicht noch weiter, sie tritt uns in der Gedankentiefe, in der durchschlagenden Kraft und Wärme der Ueberzeugung, endlich auch in der Phantasie, deren dann doch wieder die Freudigkeit Herr wird, entgegen. Kein anderer Mensch aus der damaligen Zeit steht vielleicht neben Luther

so groß da, wie Dürer, nur, daß er im Ganzen milder erscheint: ein Vortheil, den immer der Betrachtende vor dem Handelnden voraus hat.

Auf das 16. Jahrhundert, als eine der Epochen, die für die geistige Entwicklung des deutschen Volkes am wichtigsten sind, blicken wir heute, im neuen Vollbesitz dessen, was damals noch unerreicht blieb, lieber als je. Und wenn uns dann der Gedanke kommt, daß mit der kriegerischen und politischen That nicht Alles vollbracht sei, daß es nun darauf ankomme, in jeglicher Arbeit des Friedens und der Sitte, auch in der Kunst, unser eigenthümlichstes Wesen zum Ausdruck zu bringen, dann steht uns Dürer als Verkörperung der Gesinnung vor Augen, in welcher diese Friedensarbeit zu thun ist.

Es war ein schöner Zufall, der am 8. März die Harrenten auf dem Bahnhof in Mainz den Namen Albrecht Dürer an der Lokomotive begrüßen ließ, die den Fürsten Bismarck nach Deutschland zurückführte.

(Nat.-Ztg.)

Die Kriegsentzündung.

— Der Abschluß des definitiven Friedens mit Frankreich und die durch diesen Abschluß gewonnene Gewähr für die Zahlung der von Frankreich im Präliminarfrieden übernommenen Kriegsentzündung gestalten es nunmehr, eine Entscheidung über die Verwendung dieser Entzündung herbeizuführen. Dem Bundesrath sind vom Reichskanzler Vorschläge über den Inhalt der zu treffenden Entscheidung gemacht worden mit der Bemerkung, daß nach seiner Ansicht diese Entscheidung zum Gegenstande haben wird: 1) Die Kriegsentzündung von 5 Milliarden Francs, einschließlich der von drei Fünftheilen dieser Entzündung aufkommenden Zinsen; 2) die von der Stadt Paris gezahlte und vorläufig, unter Vorbehalt schließlicher Regelung, nach dem Maßstabe der Bevölkerung vertheilte Contribution von 200 Millionen Francs; 3) die in Frankreich erhobenen Steuern und nicht sofort für besondere Kriegszwecke verwendeten örtlichen Contributionen nach Abzug der Kosten für Verwaltung derjenigen Theile Frankreichs, in welchen diese Steuern und Contributionen aufgefunden sind. Bei der Verfügung über die solchergestalt gewonnene Masse werden zunächst: I. die allgemeinen Bedürfnisse des Reichs ins Auge zu fassen sein, und zwar 1) die Versorgung der Invaliden aus dem Kriege mit Frankreich nach Maßgabe des Militärpensionsgesetzes, welches dem Reichstage vorliegt. Es soll hiezu ein Fonds auf Höhe von 240 Mill. Fr. gebildet werden; 2) die Bildung eines gemeinschaftlichen Kriegsschatzes von 40 Mill., welcher bestimmt ist, im Falle des Krieges die ersten Kosten der Mobilmachung zu bestreiten. 3) Die Bildung eines Betriebsfonds für das Reichskanzleramt, welcher dazu bestimmt ist, einmal die Bundesregierung der Nothwendigkeit zu überheben, die nach der Reichsverfassung gemeinschaftlichen Zölle und Steuern dem Reiche zur Verfügung zu stellen, bevor dieselben wirklich bezahlt sind, bezw. die Militärverwaltung mit eigenem Betriebsfonds auszustatten, sodann dem Reichskanzleramt die zur Führung einer geordneten Verwaltung der dem Reiche überwiesenen Angelegenheiten unentbehrlichen eisernen Fonds zu gewähren. 4) Die Entzündung der Eigenthümer und Deutschen Mannschaften der von Frankreich aufgebracht, nach Maßgabe des Friedensvertrages vom 10. d. Mts. nicht herauszugebenden oder nicht zum vollen Werthe zu ersenkenden Schiffe, bezw. Ladungen. 5) Eine Entzündung an die Bewohner solcher Orte sowohl in dem bisherigen Reichsgebiet, als auch in Elsaß-Lothringen, welche im Laufe des letzten Krieges von dem Französischen, bezw. Deutschen Heere beschossen worden sind, für die durch die Beschädigung verursachten Schäden an Immobilien und Mobilien. Ueber die Grundsätze, nach welchen diese Entzündung zu gewähren sein wird, bleibt eine besondere Vorlage vorbehalten. Nur nachdrücklich möge hier erwähnt werden, daß bisher liquidirt sind, und zwar für Straßburg 50,900,000, Schleiftadt 2,500,000, Breisach 1,300,000, Thionville 3,000,000 Frs. — Summa 57,700,000 Francs. 6) Der Ersatz derjenigen Kriegseinstellungen, welche von den Bewohnern von Elsaß-Lothringen auf Anordnung der Deutschen Militärbehörden und gegen Anerkennung der letzteren geleistet sind, nach Maßgabe der über die Vergütung von Kriegseinstellungen im Norddeutschen Bunde bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. 7) Die Wiederherstellung der in Elsaß-Lothringen besetzten Festungen. 8) Zur Gewährung von Beihilfen an die während des letzten Krieges aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen werden den einzelnen Regierungen die für diesen Zweck in Frankreich erhobenen besonderen Contributionen zum Betrage von ungefähr 7 Millionen Francs aus der

Masse zur Verfügung zu stellen sein, und zwar nach dem Verhältniß der jedem einzelnen Staate angehörten Ausgewiesenen zur Gesamtzahl aller Ausgewiesenen. II. Der durch die vorstehend bezeichneten Bedürfnisse nicht in Anspruch genommene Theil der zur Verfügung stehenden Masse wird zwischen dem Norddeutschen Bunde, Bayern, Württemberg, Baden und Südbessen zu vertheilen sein. Denn wenn auch der Krieg gemeinschaftlich als Sache ganz Deutschlands geführt worden ist und deshalb der Geranke nahe liegen könnte, daß die Kosten dieses gemeinschaftlichen Krieges als gemeinschaftlich anzusehen und aus der gemeinschaftlichen Masse zu decken seien, so steht dieser Folgerung die Erwägung entscheidend entgegen, daß die politisch-militärische Gemeinschaftlichkeit des Krieges zu keiner Zeit eine finanzielle war, daß vielmehr jeder der vorgenannten Theile den Krieg nicht aus gemeinschaftlichen, sondern aus eigenen Mitteln geführt hat, und daß unter solchen Umständen die Erstattung der Kriegskosten aus der gemeinschaftlichen Masse nicht nur den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen, sondern auch die Auseinandersetzung zwischen den Beteiligten in nachtheiliger Weise verzögern würde. Es wird daher die Deckung der Kriegskosten als eine innere Angelegenheit des Norddeutschen Bundes, Bayerns, Württembergs, Badens, Südbessens zu betrachten sein. Als der den thatsächlichen Verhältnissen am meisten entsprechende Maßstab der vorzunehmenden Vertheilung erscheinen die militärischen Leistungen der einzelnen Theile. Denn da die Masse, um welche es sich handelt, durch militärische Leistungen erworben ist, so ist es folgerichtig, wenn dieselbe in dem Verhältniß vertheilt wird, in welchem die Beteiligte zu ihrem Erwerbe mitgewirkt haben. Die militärische Leistung aber wird am richtigsten dargestellt durch den durchschnittlichen Effectivbestand der von jedem Theil gestellten Mannschaften und Pferde, und zwar sowohl derjenigen, welche sich auf dem Kriegsschauplatz

befanden, als auch derjenigen, welche in der Heimath zum Schutze der Küsten, zur Bewachung der Gefanzenen und zum Garnisondienst verwendet wurden. Es dürfte keine Schwierigkeit darbieten, diesen Effectivbestand aus den halbmonatlichen Rapporten zu ermitteln, und es wird zur Feststellung des Grundsatzes nur noch darauf ankommen, den Factor richtig zu wählen, durch welchen der Effectivbestand an Pferden demjenigen an Menschen gleichnamig zu machen ist. Inzwischen reicht der angegebene Maßstab nicht aus, um allen militärischen, für die gemeinsame Kriegsführung unentbehrlichen Leistungen vollständig gerecht zu werden. Die Kriegsführung hat gewisse Ausgaben nöthig gemacht, zu welchen einzelne Beteiligte weit über das Verhältniß ihres Effectivstandes an Mannschaften und Pferden hinaus beigetragen haben. Diese Ausgaben bestehen in dem Aufwande für die Belagerungs-Artillerie, in den durch den Krieg veranlaßten außerordentlichen Ausgaben für die Kriegs-Marine, in dem Aufwande für vorübergehende Einrichtungen zur Küsten-Verteidigung, für die Anlage und Wiederherstellung von Eisenbahnen im Interesse der Kriegsführung und für die nicht in das Verzeich der Feldtelegraphie fallenden Telegraphenanlagen und deren Betrieb, sowie in einigen minder wichtigen, durch die Nothwendigkeit von Organen der Civilverwaltung in Frankreich bedingten persönlichen und sachlichen Ausgaben. Alle diese Ausgaben würden speciell zu liquidiren und aus der Masse vorweg zu erstaten sein. Ueber die Verwendung des auf den Norddeutschen Bund fallenden Theiles der Masse wird eine besondere Bestimmung durch Bundesrath und Reichstag zu treffen sein, für welche der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist. Die vorstehenden Bemerkungen sollen und können den Gegenstand nicht erschöpfen; sie haben nur den Zweck, die allgemeinen Gesichtspunkte zu bezeichnen und zur Prüfung mitzutheilen.

Bekanntmachungen.

Grosser Ausverkauf zurückgesetzter Waaren, namentlich Kleiderstoffe bei Bruno Freytag, Leipzigerstraße Nr. 6.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse der Wittve **Gästein**, Sophie Christiane, geborne **Striezel** gehörige, am Unterplane belegene im Hypotheken-Buche der Stadt Halle sub Nr. 2241 verzeichnete und auf 2270 \mathcal{R} abgeschätzte Hausgrundstück mit Zubehör, soll ertheilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation in dem hierzu

am 29. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 33, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Winkler** anstehenden Termine verkauft werden.

Bieter werden zum Termine eingeladen.
Halle, den 8. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht, 2. Abtheil.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Zimmermann **Johann Christian Lütich** gehörige, im Hypothekenbuche der Stadt Halle sub Nr. 2116 verzeichnete, Strohhoftspitze Nr. 6 belegene und auf 1800 \mathcal{R} abgeschätzte Hausgrundstück soll ertheilungshalber im Wege freiwilliger Subhastation in dem hierzu

auf den 14. Juli Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 33, vor

Alle Reparaturen an Nähmaschinen werden schnell und gründlich unter billiger Berechnung ausgeführt durch
Wilhelm Keulmann, Mechaniker, gr. Ulrichsstraße 11.

dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Winkler** anstehenden Termine verkauft werden.

Bieter werden eingeladen.
Halle, den 17. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht, 2. Abth.

Magd. Sauerholz, à Pfb. 9 \mathcal{R} alte Promenade 16 a.

Mauergasse 1.

am Frankensplatz, ist die von Herrn Prof. Dr. Köstlin bewohnte, durch Selbstankauf desselben frei werdende 2. Etage (7 heizbare Pöden, 275 \mathcal{R}) und rechtes Parterre (3 heizbare Pöden, 128 \mathcal{R}) jetzt zu vermieten und 1. Oct. d. J. zu beziehen.

Eine möblirte kleine Stube, in der Nähe meines Geschäfts, suche sofort

Louis Voigt, gr. Ulrichsstraße 16.

2 Pfandscheine gefunden. Abzuholen
Liebenauerstraße 9.

Am 2. Feiertage früh wurde von einem Kinde ein goldenes **Medaillon** von der Sophienstraße bis in die Steinstraße verloren. Bez. Belohnung abzugeben
Sophienstraße 2.

Eine silberne Vornette, an seitener Schnur ist Sonnabend den 27. Mai Abends auf dem Wege von der kl. Ulrichsstraße durch die Schleggasse, über die Wiese und durch das Fürstenthal zurück verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung kleine Ulrichsstraße 27, 1 Tr. abzugeben.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindcker & Co.** in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, in dem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets strenges Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheiten geboten sind, mit geringer Einlage zu bedeutenden Capitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glücksversuche geeignet ist die staatlich gen. hmitzte und garantierte große Geld-Verloosung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

100,000 Thaler

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von Thlr. **60,000 — 40,000**
— **20,000 — 16,000 — 10,000**

— **2mal 8000 — 3mal 6000 — 3mal 4800 — 1mal 4400 — 3mal 4000 — 4mal 3200 — 5mal 2400 — 11mal 2000 — 2mal 1600 — 28mal 1200 — 106mal 800 — 6mal 600 — 156mal 400** zc. zc. bietet obige Verloosung in ihrer Gesamtheit und kann die Theilnahme um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.

Zu der schon am

21. Juni d. J.

stattfindenden 1. Ziehung losen:

Ganze Original-Loose Thlr. 2.

Halbe " " 1.

Viertel " " 15 Sgr.

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose verhandelt werden.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einzahlung, Post-Einzahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungskisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Loose bereits placirt ist und bei dem lebhaften Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Collecte erfreut, die noch vorrätigen Loose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,

Bauk- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

Unbemittelte Ohrenkrankte

finden vom 3. Juni ab wieder regelmäßig Mittwoch u. Sonnabend Nachmittags 3 Uhr Annahme und Behandlung im Auditorium der medicinischen Klinik (Domplatz 4).

Prof. Dr. Schwartze.

Geschäfts-Gröpfung. Leipzigerstraße 78.

Die Eröffnung meines Stiefel- u. Stiefelletten-Lagers mache ich einem geehrten Publikum hier und Umgegend ergebenst bekannt. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagender Artikel, hauptsächlich in Reit- u. Kanonenstiefeln von Leder, Lack und Barchet, sowie in wasserdichten Jagdschuhen u. Stiefeln.

Reparaturen werden entgegengenommen, sauber u. prompt ausgeführt. Preise reell u. fest. Halle, den 1. Juni 1871. Das Herrenstiefel-Geschäft von C. Buchalla.

Molkenkuranstalt Berneck im Fichtelgebirge.

Dauer der Saison: Von Mitte Mai bis Ende September.

Täglich frisch bereitete Ziegenmolken, Kräutersäfte, Fichtennadel-, Dampf-, Fluß- und sonstige Bäder. — Telegraphenstation, Absteige-Station Marktschorgast, woselbst jeder Zeit Fahrgelegenheit geboten ist.

Ein Mädchen aus anst. Familie von außerhalb, welches gut Nähen, Waschen u. Plätten kann, sucht 1. Juli eine Stelle als Hausmädchen. Zu erfragen vor dem Geithor, Mühlgweg 2, 1 Tr., b. d. Herrsch.

Ein ordentliches anständiges Mädchen sucht zum 1. Juli oder später Dienst. Zu erfragen Neuegasse 6.

Nähmädchen sucht Schmeerstraße 9, 3 Tr.

Ein ordentliches arbeitsames Mädchen wird gesucht Niemeierstraße 11, part.

Köchinnen, Haus- u. Viehmädchen, Knechte u. Enten f. of. u. später Fr. Fiedinger, fl. Schlamm 3.

Eine tüchtige Waschfrau kann sich melden Rathhausgasse 13.

Ein Arbeiter, der auch mit Pferden umzugehen weiß, wird gesucht alter Markt 14.

Mädchen auf Herrarbeit geübt suchen Beschäftigung. Zu erfragen Glaucha'sche Kirche 5.

Frauen zur Gartenarbeit, bei 8 Sgr. Lohn, sucht kleines Verchenfeld 3.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung, Keller und Bodenraum sind zum 1. Juli an ruhige Miether abzugeben Leipzigerstraße 9.

Eingetretener Verhältnisse wegen ist Et., K., K. zum 1. Juli zu beziehen gr. Rittergasse 3.

Eine möbl. Stube und Kammer zu vermieten Brunoswarte 10 b.

1 freundl. möbl. Stube und Kammer zu vermieten Karzerplan 3.

1 freundl. möbl. St. zu verm. Landwehrstr. 10, 1 Tr.

1 freundl. möbl. Stube sofort oder später zu beziehen Leipzigerstraße 19, 1 Tr.

2 Schlafstellen mit Kost offen Rathhausgasse 5.

Das Haus S. Sack & Co. in Hamburg wird uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht umhin können auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce desselben ganz besonders hinzuweisen.

Zwei Coupon der Magdeburger Halberstädter Eisenbahn-Prioritäts-Obigation Nr. 15939 u. 19626, erst fällig am 1. Juli 1872, sind verloren gegangen. Der Antauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein junger Hund jugelaufen Mittelwache 6, part.

1 Thlr. Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer am 1. Pfingstfeiertage auf dem Wege von Wittelsind durch Gebichenstein, die Weintraube, daselbst und durch die Stadt Halle nach dem Bahnhofe zu verloren gegangenen silbernen Vorknette bei dem Justizrath von Nadeck, gr. Steinstraße 15, 1 Tr.

Dank.

Herzlichen Dank den vielen guten Freunden meines Mannes, die seinen Sarg so reichlich mit Kränzen und Kronen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, insbesondere herzl. Dank dem Herrn Maler Zander und seinen Gehülfen, die mich so reichlich unterstützten und beigestanden haben. Halle, den 31. Mai 1871.

Wittve Wanke,

im Namen seiner Eltern und Geschwister.

Verspätet.

Herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme, sowie für die reichliche Schmückung des Sarges meines seligen Mannes mit Kränzen und Kronen. Herzlichen Dank insbesondere dem hiesigen Kriegerbegräbnis-Verein. Wittve Ruppe.

Familien-Nachrichten.

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, der Salinenfactor a. D. Heinrich Erdmann. Um stilles Weileid bittet Halle, den 31. Mai 1871.

Ferdinande Erdmann, geb. Richter.

Volksküchen:

gr. Ulrichsstraße Nr. 21.

Donnerstag: Erbsen mit Schweinefleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle. am 30. Mai Abends am Unterpegel 4' 3" am 31. Mai Morg. am Unterpegel 4' —"

Man biete dem Glücke die Hand!
250,000 M. Grt.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die neueste große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Plans ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 24,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Grt. 250,000, speciell aber 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 3,000, 105 mal 2,000, 156 mal 1,000, 206 mal 500, 11,600 mal 110 u. c.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 21. Juni 1871 statt

und kosten hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Thlr. 2. —

1 halbes „ „ „ 1. —

1 viertel „ „ „ 15 Sgr.

gegen Einzahlung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unter Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nächsten Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlebensloose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. D.

Auction.

Dienstag den 6. Juni er. u. folg. Tage von Nachmittag 1 Uhr ab versteigere ich im Auctionslokale des Königl. Kreisgerichts hierelbst: versch. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke, Hausgeräth; ferner: 1 offene Droschke, 1 Stuhlwagen, einige Gold- u. Silberfachen u. c.
W. Glte, gerichtl. Auctions-Commissar.

Verjahaalbreiter, Schwarten u. Staken empfiehlt billigst Carl Schumann, gr. Steinstr. 31.

Baum-, Georginen- u. Rosenpfähle, Blumenstäbe, Bohlenstangen und Spalierlatten empfiehlt billigst

Carl Schumann, gr. Steinstr. 31.

Zur Bausaison

empfehle mein Lager von:

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, pra. **Portland-Cemente**, **Dachfilz**, **Dachpappe**, pra. **Port-Madoc-Dachschiefer**, **Mauersteine**, **Chamottesteine** und alle sonstigen Baumaterialien zu billigen und festen Preisen.

Gustav Mann junior,
am Bahnhof.

Für Unterleibsbruchsleidende.

Die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in **Herisau**, Schweiz, hat in Folge ihrer vorzüglichsten Wirksamkeit bei **Unterleibsbrüchen**, Muttervorfällen und Hämorrhoiden vielseitigsten Dank geerntet. Zahlreiche Atteste bestätigen eine **vollständige Heilung** selbst bei **veralteten Fällen**. Auf frankirte Anfrage wird Gebrauchsanweisung gratis versandt. — Zu beziehen in Lößlen zu Nrhr. 1. 20 Sgr. — sowohl durch den **Erfinder selbst** als durch die **H. A. Günther** zur Linden-Apotheke, Zeruschalemerstraße 16 in **Berlin** und **Wilhelm Kirchbaum**, Neumarkt 19 in **Leipzig**.

Saure Milch in Aeschen ist täglich abzulassen
Rathhausgasse 1.

Alte u. neue Sopha stehen zu verk. Steinstr. 25.

Pianos und Harmoniums

in vorzüglicher Auswahl bei **G. Benemann**,
Mauergasse 6, part.

Mitrenter'sche Wanzen-Tinctur, das bereits anerkannte beste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Wanzen, empfiehlt in Flaschen nebst Gebrauchsanweisung à 5 Sgr. **Albert Schlüter**, gr. Steinstraße 6.

Weiße Leinwand, das Stück zu 1 Dkd. Hemden von 6 3/4 an. **Kletterleinwand**, **Bettzeug** u. **Bettbarhent** sehr billig bei
D. Kurzweg, Schmeerstraße 14.

2 Stück halbjährige Schweine stehen zum Verkauf
Siebichenstein, Burgstraße 14.

Zunge Hunde, 5 Wochen alt, verk. Unterberg 5.

Ein ganz neuer Gitterverschlag ist billig zu verkaufen
Mittelstraße 9, 2 Tr.

Ein Labentisch und ein Waarenschrank sind zu verkaufen
Leipzigerstraße 9.

Einkauf von Knochen, Hornabfall, weisse u. grüne Glasbrocken, Schmelz- u. Gusseisen und alle sonst. Metalle zu den höchsten Preisen bei
Gustav Mann junior,
am Bahnhof.

Ein **Laufbursche** wird gesucht
Ferdinand Dehne.

1 junge Frau s. baldigst Aufw. Glauch. Kirche 6.
Eine Aufwartung wird gesucht Königsstr. 8, 2 Tr.

Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird für eine Herrschaft sogleich gesucht
Mühlweg 3, 1 Tr.

Schneidermeister für Herrenzardrobe gesucht
Schmeerstraße 14.

Zum
Glücks-Verfuche

durch die soliden und für die Interessenten äußerst vortheilhaftesten Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die in aller Kürze wieder beginnende, staatlich genehmigte und garantirte **große Geldverloosung**.

100,000 Thaler

eventuell als **Hauptgewinn**

und speciell Gewinne von **Thlr. 60,000**
— **40,000** — **20,000** — **16,000** —
10,000 — 2 à **8000** — 3 à **6000** —
— 3 à **4800** — **4400** — 3 à **4000** —
— 4 à **3200** — 5 à **2400** — 11 à **2000** —
— 28 à **1200** — **106** à **800** —
— 5 à **600** — 156 à **400** — 206 à **200** u. c.
bietet dieselbe in ihrer Gesamtheit und verdient dieses Unternehmen schon deshalb unstrittig den Vorzug vor vielen ähnlichen, weil **24,900 Loose**, d. i. weit über die Hälfte der Gesamtzahl, im Laufe der Ziehungen resp. innerhalb einiger Monate mit Gewinn erscheinen müssen.

Die erste Ziehung ist auf den **21. Juni d. 3.**

amtlich festgestellt und kosten zu derselben
Ganze Original-Loose Thlr. 2. —
Halbe „ „ „ 1. —
Viertel „ „ „ 15 Sgr.

Gegen Baarzahlung, Post-Einzahlung oder Nachnahme des Betrages werden die mit dem Staats-Wappen versehenen Original-Loose von uns versandt und die amtlichen Pläne gratis beigelegt.

Sofort nach der Ziehung lassen wir unseren geehrten Interessenten die Gewinnliste zu gehen und gelangen ebenso die Gewinnfelder unmittelbar nach Entscheidung zur Auszahlung.

Erfahrungsgemäß tritt mit dem Herannahen des Ziehungs-Termins ein Mangel an Loosen ein und belieben man, um sofortiger Ausführung der geneigten Aufträge sicher zu sein, sich baldigst direct zu wenden an

S. Sacks & Co.

Staats-Effecten-Handlung in Hamburg.

4 gute, dem Trunke nicht ergebene Arbeiter zur Straßenarbeit werden gesucht in der Stadt-Arbeits-Anstalt.

Torfmacher gesucht Martinsgasse 4.

Ein Torfmacher oder Frau auf einen kleinen Platz wird gesucht Kapellengasse 14.

Ein ordentliches Mädchen, welche sofort antreten kann, wird gesucht gr. Klausstraße 13.

Höchst beachtenswerth

für alle Diejenigen, welche geneigt sind auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glücke die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses **Bottenwieser & Co. in Hamburg**.